

## Johann Strauß Sohn (1825 – 1899)

Johann Strauß, weltweit sicher eine der positiven Visitenkarten Österreichs, hatte heuer [2009] seinen 110. Todestag. Kulturhistorisch wohl nichts Einschneidendes, aber vielleicht doch ein Grund, sich mit seiner zum Teil evangelischen Biographie auseinander zu setzen. Es gab im Wien des ausgehenden 19. Jahrhunderts so eine Art evangelisches Quartett, das untereinander befreundet war: Der berühmte Mediziner Theodor von Billroth, der Schauspieler und Sänger Alexander Girardi, der Komponist Johannes Brahms und eben Johann Strauß. Girardi hatten wir schon im „Dialog“, die anderen stehen noch aus.

Der als „Walzerkönig“ berühmt gewordene Johann Strauß wurde am 25. Oktober 1825 in einer Vorstadt von Wien geboren, als erstes Kind von Johann Strauß Vater. Dieser hatte schließlich mit 2 Frauen 6 eheliche und 8 uneheliche Kinder. Das erste uneheliche Kind kam kurz nach dem sechsten ehelichen auf die Welt. Johann Strauß entstammte väterlicherseits einer jüdischen Familie, die aus Ungarn zugezogen war.

Johann, der Sohn, besuchte nach der Grundschule das prominente Schotten-Gymnasium in Wien. Sein bestes Fach war Religion, sein schlechtestes Latein. Musik stand nicht auf dem Lehrplan. Der Vater hatte für ihn eine Banklaufbahn vorgesehen, aber der Sohn hatte anderes im Sinn. Soll ja in den besten Familien vorkommen. Irgendwie hatte der Senior schon die musikalischen Talente seiner ehelichen Söhne Johann, Josef und Eduard wahrgenommen, er wollte ihnen aber das mühselige Leben eines Berufsmusikers ersparen. Gut gemeint, aber umsonst. Alle drei wurde bekanntlich berühmte Berufsmusiker. Die Mutter unterstützte zuerst heimlich, dann offen die Tendenzen ihrer Söhne. Als Johann 18 Jahre alt war, verließ der Vater seine eheliche Familie und lebte danach in „wilder“ Ehe mit der Mutter seiner unehelichen Kinder zusammen.

Bereits ein Jahr später feierte sein Sohn Johann als 19jähriger mit einem eigenen Orchester einen Riesenerfolg in Wien. Zuvor musste er jedoch entsprechende Studien absolvieren, um die „Musiklizenz“ zu erwerben. Und er komponierte ohne Unterlass: Quadrills, Galoppe, Polkas und Walzer vor allem. Der Walzer wurde so zu sagen sein Markenzeichen und für die Wiener eine Art Droge, ja fast schon eine Religion. Dieses Walzerfieber erfasste aufgrund vieler erfolgreicher Tournées von Johann Strauß Sohn ganz Europa und später auch Amerika. Der Walzer war eine Weiterentwicklung des volkstümlichen Landlers bzw. eine urbane Antwort auf diesen Tanz, der in Dörfern gespielt und getanzt wurde. „Walzendes“ Tanzen im Dreivierteltakt ist seit etwa 250 Jahren bekannt. Anfangs wurde es vielfach als unzüchtig verboten, weil das Tanzpaar einen engeren Körperkontakt hatte als bei offenen Tänzen. Die Bezeichnung „Walzer“ für diesen Doppeldrehtanz, bei dem das Paar in geschlossener Haltung sich um die eigene Achse drehend die Tanzfläche umrundet, ist seit etwa 1780 belegt. Der Adel huldigte zwar noch dem Modetanz des 17. und frühen 18. Jahrhunderts – ebenfalls im Dreivierteltakt – dem „Menuett“, das Wiener Bürgertum aber frönte dem neuen „liederlichen“ Tanz mit dem typischen Rhythmus-effekt. Die ersten Konzertwalzer wurden übrigens um 1808 von Johann Nepomuk Hummel komponiert, den klassischen Wiener Walzer prägten aber Josef Lanner und Johann Strauß Vater, die anfangs in einem Trio zusammen spielten und gemeinsam in Tanzlokalen auftraten, bis sie jeweils eigene Orchester leiteten.

Nach dem Tod seines Vaters im Jahr 1849 vereinigte Johann Strauß sein Orchester mit dem seines Vaters und schuf damit einen imponierenden Klangkörper. Vor allem aber vertiefte er seine Kompositionen in Form und Farbigkeit und entwickelte sie weiter zu Ausdruckstänzen mit einer nahezu sinfonischen Orchestrierung und einer hinreißenden Melodik. Das fiel auf. Strauß wurde von den Kritikern als „Mozart der Walzer“, „Beethoven der Cotillions“, „Paganini der Galoppe“ oder „Rossini der Potpourris“ gehuldigt. Von Jacques Offenbach, mit dem er 1864 zusammentraf, wurde Johann Strauß schließlich angeregt, ja sogar aufgefordert, auch Operetten zu komponieren. Seine erste hatte schon 1871 Premiere, etwa 40 weitere sollten folgen. Alle waren nicht erfolgreich, doch ein Erfolgsfaktor zeichnete sich fast immer ab: Alexander Girardi. Die Operettenmusik des Walzerkönigs und die Stimme und Ausdruckskraft dieses herausragenden Bühnenstars aus Graz garantierte Erfolg um Erfolg. Mit der Premiere zur „Fledermaus“ und einem hinreißenden Girardi als Zsupan begann 1874 so zu sagen die goldene Ära der Wiener Operette. Sie ist auch die einzige Operette, die bis heute auf dem Spielplan der Staatsoper, der damaligen Hofoper steht.

Johann Strauß war insgesamt drei Mal verheiratet. Seine erste Frau Henriette starb 1878, die zweite, Angelika, verließ ihn 1882. Die dritte, Adele, war 30 Jahre jünger und überlebte ihn um 30 Jahre. Alle drei Ehen blieben kinderlos.

Diese dritte Eheschließung wäre aber nach katholischem Eherecht, das damals in Österreich auch staatliches Recht war, nicht möglich gewesen, Scheidungen waren ausgeschlossen. Strauß wollte seiner Verbindung mit Adele aber einen rechtlichen Status geben und wurde, da er die Staatsbürgerschaft wechseln musste, Bürger des Herzogtums Sachsen-Coburg. Gleichzeitig trat er zum Protestantismus über. So konnte der neue Lutheraner Johann Strauß 1887 seine Adele, die zur Reformierten Kirche konvertierte Tochter jüdischer Eltern heiraten. Die letzten 12 Jahre seines Lebens war Johann Strauß Sohn also evangelisch: Der Liebe und des Eherechts wegen. Er verstarb 1899 74-jährig als Millionär. Die Einsegnung fand in der berstend vollen Wiener Lutherischen Stadtkirche statt. Das Begräbnis war für Wien ein Großereignis der Sonderklasse. „Ich hätte dem Strauß den Jahrhundertwechsel gegönnt“, soll sein ebenfalls evangelischer Komponistenkollege Karl Millöcker gesagt haben. Dieser selbst starb übrigens am Abend des 31. Dezember 1899.

Ernst Burger (Dezember 2009)